

Der Brief an die Kolosser

2. Kapitel

2,13f Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben. Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, daß er ihn an das Kreuz geheftet hat.

„Wir waren samt und sonders der Sünde und Strafe verfallen; Christus selbst nahm die Strafe auf sich und hob dadurch Sünde und Strafe auf; die Strafe aber erlitt er am Kreuz. Dort nun heftete er den Schuldbrief an; dann zerriss er ihn wie einer, der Macht hat (vgl. Mt 7,29)“ (Johannes Chrysostomus, 6. Homilie zum Kolosserbrief 3).

Johannes Chrysostomus fragt dann, um was für einen Schuldbrief es sich handelt, und antwortet, dass es entweder um die Selbstverpflichtung am Sinai geht, als die Israeliten sagten: „Alles, was Gott gesagt hat, wollen wir tun und befolgen“ (Ex 24,3) oder um die allgemeine Verpflichtung des Menschen zum Gehorsam Gott gegenüber oder um den Schuldbrief

„der Teufel in Händen hatte, welchen Gott gegen Adam ausstellte, als er sprach: „An dem Tag, an dem du von dem Baume isst, wirst du sterben“ (Gen 2,17). Diesen Schuldbrief also hatte der Teufel in Händen; und Christus gab ihn uns nicht zurück, sondern riss ihn entzwei zum Zeichen, dass er die Schuld mit Freuden erlasse“ (Johannes Chrysostomus, 6. Homilie zum Kolosserbrief 3).

2,15 Die Fürsten und Gewalten hat er entwaffnet und öffentlich zur Schau gestellt; durch Christus hat er über sie triumphiert.

„Das ist treffend gesagt; niemals wurde der Teufel so empfindlich gedemütigt wie damals. Während er sich nämlich Hoffnung machte, Christus selbst in seine Gewalt zu bekommen, büßte er sogar alle diejenigen ein, deren er sich schon bemächtigt hatte: als der Leib des Gottmenschen ans Kreuz geschlagen wurde, da standen die Toten auf. Damals erlitt der Tod eine vollständige Niederlage, indem er von jenem toten Leib den Todestoß empfing. Wie ein Athlet, der bereits meint, seinen Gegner getroffen zu haben, dann aber selbst von ihm einen tödlichen Schlag erhält, so geschah es auch hier. Es zeigt sich, dass die Zuversicht, mit welcher Christus in den Tod ging, den Teufel mit Schmach und Schande bedeckte. Hätte doch der Teufel, wenn es ihm möglich gewesen wäre, alles aufgeboten, um die Menschen zu überzeugen, dass Christus nicht gestorben sei. Denn für seine Auferstehung konnte die ganze Folgezeit als Beweis dienen, für seinen Tod aber hätte es außer dem damaligen Zeitpunkt keinen andern mehr gegeben. Deshalb starb er öffentlich vor aller Augen!

Der Tod traf Christus; aber Christus, vom Tod getroffen, brachte den Tod nachher gänzlich zur Strecke; durch einen toten Leib wurde der vernichtet, dem eine immerwährende Dauer beschieden schien, und die ganze Welt war Zeuge dieses Schauspiels. Und was eben das Wunderbare ist: er übertrug dies keinem andern“ (Johannes Chrysostomus, 6. Homilie zum Kolosserbrief 3).

Das Zitat wurden entnommen (mit leichter Modernisierung) aus:

Des heiligen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus Kommentar zu den Briefen des hl. Paulus an die Philipper und Kolosser. Aus dem Griechischen übers. von Wenzel Stoderl = Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 45 (Kempten / München 1924).

Christiana Reemts